

Die Zukunft unserer Gesellschaft

Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel, Migration und Kriege – unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen, die sich zu allem Übel auch noch alle gleichzeitig ereignen. Bei vielen Menschen stellt sich das Gefühl ein, dass sie sowieso nichts gegen diese Entwicklungen tun können. In dieser Situation sind Politik, Wirtschaft und Medien ganz besonders herausgefordert. Es gilt, Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit zu finden.

Akademiedirektor Udo Hahn hatte am Abend des 14. November 2016 zu einem Podiumsgespräch der Akademie in das Funkhaus des Bayerischen Rundfunks eingeladen, um ausgewiesene Expertinnen und Experten zur Zukunft unserer Gesellschaft zu befragen. An der Diskussionsrunde nahmen teil: Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), Dr. Nikolaus von Bomhard, Vorstandsvorsitzender der Munich RE, sowie Prof. Dr. Ursula Münch, Professorin für Politikwissenschaft und Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, als auch Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks. Die Moderation des Gespräches lag in den Händen von Udo Hahn.

Trump und die Wahlen in den USA

Für die Menschen in den USA und anderen Ländern der Erde war die Wahl von Donald Trump zum nächsten Präsidenten der USA eine große Überraschung, zumal Hillary Clinton den Umfragen nach vor ihrem Herausforderer lag. Doch die Demoskopien hatten sich verschätzt. Donald Trump ging als Sieger aus dem Präsidentschaftswahlkampf hervor. Was hat die Welt nun zu erwarten nach den sexistischen und rassistischen Wahlkampfparolen des Republikaners, wollte Udo Hahn von seinen Gästen wissen.

Für Ursula Münch kam das Ergebnis nicht überraschend. „Seit Brexit ist alles möglich. Trump wird als neuer Potentat gefeiert. Solche Politiker kommen bei der Bevölkerung gut an.“ Und Intendant Wilhelm fügte hinzu, dass jeder Präsidentschaftswahlkampf in den USA zugleich auch immer ein Medienwahlkampf sei. Außerdem habe Trump es brillant verstanden, die sozialen Medien für seine Interessen zu nutzen - zur „Mobilisierung seiner Anhängerschaft“. Dem stimmte auch Jutta Allmendinger zu, indem sie ergänzte: „In Amerika hat sich eine weiße Mittelschicht abgegrenzt. Die konnte Trump einfach besser mobilisieren.“ Und die vorausgegangenen Meinungsumfragen? Konnten sie so sehr irren, fragte Udo Hahn. In den USA, erklärte die Präsidentin des Berliner Wissenschaftszentrums, „herrscht eine gewisse Faulheit. Man kann in den USA keine staatspezifischen Umfragen machen. Das führt eben zu Fehlern.“ Nikolaus von Bomhard hingegen hat die US-Wahl nicht überrascht. Der Kapitalmarkt habe prompt reagiert, stellte er fest. Der Fiskalmarkt prognostiziere, dass die Zinsen steigen werden und damit enorme Mittel in die USA fließen, erklärte der gelernte Jurist. Auf die Rückfrage von Herrn Hahn, ob die Münchner Rück von dieser Entwicklung profitiere, entgegnete deren Vorstandsvorsitzender, dass 40 Prozent des Geschäftes der

Münchner Rück in den USA ablaufe, und resümierte „wenn die Flut steigt in den USA, steigen unsere Schiffe mit“.

Medien und Öffentlichkeit

Um auf die globalen Entwicklungen adäquat reagieren zu können, muss eine Gesellschaft sehr gut und umfassend informiert sein. Insbesondere jüngere Menschen müssten das mediale Angebot besser nutzen, meinte Hahn. „Wir müssen uns auf unruhigere Zeiten einstellen“, erwiderte Intendant Wilhelm und erklärte: „Wir müssen im Rundfunk sehr viele Fragen in sehr kurzer Zeit behandeln. Globalisierung, Digitalisierung, neue Viren, Entstehen neuer Märkte, Entwicklungen in China – es ist schwer, über all dieses schnell, kompetent und präzise zu informieren.“ Junge Menschen, so zeigte sich Wilhelm überzeugt, interessieren sich schon für Politik. „Sie tun es nur anders, auf dem Schulhof, in den sozialen Medien und in den Gruppen Gleichaltriger.“ Für den Bayerischen Rundfunk würde das bedeuten, dass er eine Klammer bilden müsse über alle Teile der Gesellschaft hinweg und auch ein Angebot gezielt für junge Zuschauer unterbreiten müsse, so Wilhelm.

Wichtig sei es, so ergänzte Akademiedirektor Hahn, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk seinem verfassungsrechtlich vorgegebenen Auftrag nachkäme, einen Beitrag zur individuellen und öffentlichen Meinungsbildung zu leisten und so zu einem funktionierenden demokratischen Gemeinwesen beizutragen. Doch mehr und mehr würden die etablierten Medien in eine massive Glaubwürdigkeitskrise geraten - von „Lügenpresse“ oder „Lückenpresse“ sei gar die Rede.

„Wir dürfen nicht rasten, um verloren gegangenes Vertrauen wieder zurück zu gewinnen“, entgegnete BR-Intendant Wilhelm und verwies zugleich darauf, dass andere Institutionen der Gesellschaft ebenfalls in dieser Vertrauenskrise stecken würden, namentlich die Kirchen, die Gewerkschaften, die politischen Parteien, der ADAC und viele andere mehr. Als Rezept empfahl der Journalist, stärker die Begründungszusammenhänge herauszustellen, Meinungsbildung zu ermöglichen und sauberer zwischen Nachricht und Kommentar zu trennen. Ergänzend fügte Professorin Münch hinzu, dass auch in der journalistischen Weiterbildung mehr getan werden müsse. Und Professorin Allmendinger beklagte, dass die enge Verbindung mit der Werbung viele Leute irritieren würde und damit zum Vertrauensverlust gegenüber den Medien beitrage.

Wirtschaft und Arbeitswelt

Vertrauen sei ein gutes Stichwort, betonte Udo Hahn und verwies darauf, dass das Vertrauen der Menschen in die Wirtschaft ebenfalls sinke. Problematisch sei, dass der erwirtschaftete Gewinn nicht unten bei den Leuten ankäme. Was ist zu tun? Für Nikolaus von Bomhard steht fest: „Wenn wir bestimmte Berufsgruppen schlecht bezahlen, spaltet sich die Gesellschaft.“ Wir müssten zuerst eine Antwort auf die Frage finden, was uns was wirklich wert sei, so der Manager. Ansonsten gelte: „Lass es den Markt regeln“. Die Politikwissenschaftlerin Ursula Münch weitete das Thema und verwies auf die weltweiten Dimensionen des Handels. Ihre

Forderung lautete, dass wir nicht auf Kosten der ärmeren Länder leben dürften, was leider tagtäglich geschehe. „Wenn wir alte Kleidungsstücke in die Kleidersammlung geben, ruinieren wir zugleich die gesamte Textilindustrie der ärmeren Länder“, resümierte Münch.

Geht uns die Gerechtigkeit verloren, erkundigte sich Moderator Hahn. In gewisser Weise „ja“, meint die Soziologin Jutta Allmendinger und verwies auf die neue Spaltung in der Gesellschaft in diejenigen, bei denen beide Ehepartner schlecht gebildet seien und wenig verdienen würden und diejenigen, die besser gebildet seien und zu den Gutverdienern gehörten. Auch Professorin Münch sieht diese Spaltungstendenzen und fügte hinzu: „Menschen grenzen sich ab zu Menschen, die unter ihnen stehen.“ Und Allmendinger beklagte, dass wir über die Jahre viel verloren hätten, zum Beispiel die sozialen Kreise, die es im Sport, in der Musik, beim Zeltlager und so fort gegeben hätte. Bei unseren Kindern heute, die sich kaum kennen würden, festige das nicht den Zusammenhalt der Gesellschaft, so die Soziologin. Und Nikolaus von Bomhard ergänzte: „Unternehmen haben die Aufgabe, eine Solidargemeinschaft zu schaffen und den Zusammenhalt zu fördern. Dann haben wir eine gute Mitarbeiterschaft.“

Flüchtlinge und Integration

Integration sei der Versuch, Flüchtlingen einen sicheren Ort zu bieten, erörterte Hahn und fragte in die Runde, wie aufgeschlossen eigentlich unsere Gesellschaft für diese Aufgabe sei. Einen kleinen Einblick in statistische Erhebungen lieferte wiederum Jutta Allmendinger, indem sie klarstellte: „Die Sorge, überfremdet zu werden, ist relativ klein.“ Auf der anderen Seite sei die Angst, überfremdet zu werden, bei Migranten der ersten Generation sehr groß und ausgeprägt. Ursula Münch fügte hinzu: „Die Debatte um Flüchtlinge kippt und geht in Richtung Extremismus.“ Erschwerend trete hinzu, dass es im Deutschen Bundestag keine politische Kraft gebe, die eine andere Position zur Flüchtlingsfrage vertrete.

„Welche politischen Lösungsmöglichkeiten könnte es geben?“, erkundigte sich Direktor Hahn. Der Vorstandsvorsitzende der Münchner Rück zeigte sich skeptisch. Für ihn steht fest, dass die Menschen bei der Regierung einen Kontrollverlust erleben. Aus Bürgersicht habe es zur Klärung der Flüchtlingsfrage a) keine Zeit, b) keine Sachkunde und c) keine Alternativlösungen gegeben, erklärte von Bomhard. Der Bürger erlebe, wie die Politik den Entwicklungen immer hinterher rennen würde und erschwerend trete hinzu, dass in Bayern „Einwanderungspolitik ein Non-Thema“ sei.

An Intendant Wilhelm gewandt bemerkte Moderator Hahn, dass es den Vorwurf an die Medien gebe, sie würden zu positiv über die Situation der Flüchtlinge berichten. Der Chef des BR wies diesen Vorwurf zurück und erklärte, er habe in seinem Sender darum gebeten, das ganze Bild des Flüchtlingsdramas zu zeigen und eben auch die vielen Initiativgruppen und deren vorbildliches Verhalten.

Ausblick – eine lebenswerte Gesellschaft

Wie müsste sie aussehen, die Gesellschaft, in der man gerne leben möchte? Mit dieser Abschlussfrage wandte sich Akademiedirektor Udo Hahn an seine Gesprächspartnerinnen und -partner und war gespannt auf deren Reaktionen. Für Ursula Münch ist es das Bild einer solidarischen Gemeinschaft, in der jeder jeden respektieren muss und unterschiedliche Meinungen zu Wort kommen müssen. Für Nikolaus von Bomhard muss es „frei und demokratisch“ zugehen in einer solchen Gesellschaft und „sie muss sich in ihrer Mitte wiederfinden.“ Das Allerwichtigste sei für sie, dass „Menschen Interesse an anderen Menschen haben“, bekundete Jutta Allmendinger. Und Intendant Ulrich Wilhelm setzt auf „Neugier, Offenheit und Geduld“ und eine „Verbindung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“ zur Lösung der anstehenden Probleme. Und Udo Hahn? Er wurde von Professorin Münch aufgefordert, die Position des Moderators kurz zu verlassen. Für den Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing steht fest: „Die Zukunft der Gesellschaft ist offen. Es kommt auf jeden einzelnen an. Neugierig und offen bleiben, wissen und verstehen wollen, sich informieren und urteilsfähig werden, selber denken. Und das, was wir alle brauchen, ist Zuversicht und Gottvertrauen.“

Axel Schwanebeck